

Die Kaukasischen Sprachen – Gegenstand

- Zur Terminus: **Kaukasische** vs. **Ibero-kaukasische** Sprachen vs. **japhetitische** Sprachen;
- Kaukasussprachen: die **autochthone** vs. **nicht-autochthone** Kaukasusvölker;
- Klassifikation der kaukasischen Sprachen: **WKS, SKS, OKS**;
- Kaukasische Sprachfamilie: genetisch orientierte Theorien, typologische Charakteristika der Kaukasischen Sprachen und ihre „stadielle“ Interpretation;
- Sprachgeographie;
- Forschungsgeschichte.

Zur Terminus: Kaukasische vs. Ibero-kaukasische Sprachen vs. japhetitische Sprachen.

Kaukasische Sprachen weit verbreitete Terminus für Bezeichnung der autochthonen Sprachen im kaukasus;

Ibero-kaukasische Sprachen - konkurrierende Bezeichnung, die seit 1946 im gebrauch gibt (Terminus Iberisch wurde erst von Cagareli 1872 und dann Kipschidze 1914 benutzt);

Japhetitische Sprachen – Terminus von N. Marr.

Kaukasussprachen: die autochthone vs. nicht-autochthone Kaukasusvölker

Die überwältigende Mehrheit der im Kaukasus gesprochenen Sprachen bilden die autochthonen Sprachen, etwa 40.

Die indogermanischen Sprachen: Russisch, Ukrainisch, Armenisch, Ossetisch, Kurdisch, Tati, Talys'i;

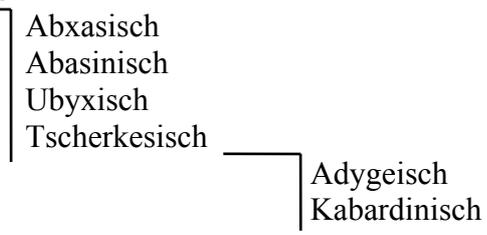
Die türkischen Sprachen: Azerbaidz'anisch, Kumykisch, Karac'ajisch-Balkarisch, Nogaisch;

Die semitischen Sprachen: das (neuostaramäische) Aysor.

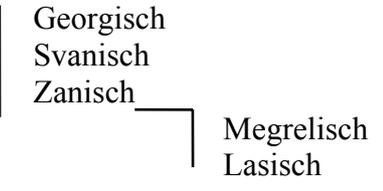
Klassifikation der kaukasischen Sprachen: WKS, SKS, OKS

Die Kaukasischen Sprachen. Das Forschungsobjekt der Kaukasologie sind die Sprachen, die im Kaukasus verbreitet sind und nicht zu den indogermanischen, semitischen oder anderen Sprachfamilien gehören. In den kaukasischen Sprachen vereinigt man drei Sprachgruppen: Abxasisch-adygische Sprachen oder (Nord)westkaukasische Sprachen (**WKS**), Südkaukasische oder Kartwelische Sprachen (**SKS**) und Naxisch-dagestanische oder Ostkaukasische Sprachen (**OKS**).

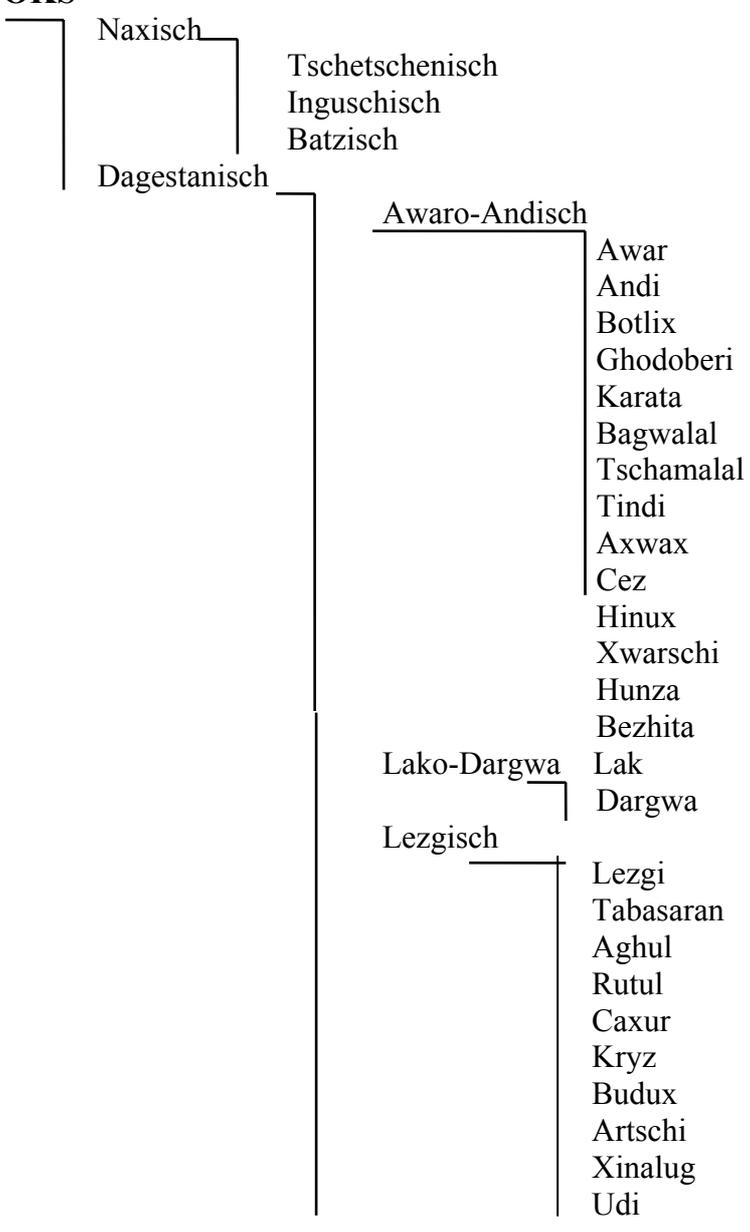
WKS



SKS



OKS



Kaukasische Sprachfamilie – Theorien zu ihrer Erklärung

Genetisch orientierte Theorien:

Ibero-kaukasische: propagiert die Verwandtschaft aller drei Gruppen der autochthonen Kaukasussprachen;

Baskisch-Kaukasische, die die Verwandtschaft drei Gruppen der autochthonen kaukasussprachen mit dem Baskischen auf der Pyrenäenhalbinsel vereint;

Nostratische: die eine entfernte genetische Identität der Kartwelsprachen mit fünf anderen Sprachfamilien der alten Welt postuliert (Indogermanischen, semitisch-hamitischen d.h. afroasiatischen, Uralischen, „altaischen“ und dravidischen).

a) Genetisch ausgerichteten Theorien

These von **Franz Bopps**, dass die Kartwelsprachen zu den indogermanischen zu zählen seien (1847);

Fritz Hommels Annahme einer „alarodischen“ Familie, zu der die alten Sprachen Vorderasiens und des Mittelmeerküstengebiets sowie die kaukasussprachen gehört hätten (1884);

Vilhelm Thomsen entwickelte Idee einer kaukasisch-etruskischen Verwandtschaft (1899);

Heinrich Winklers Postulat einer kaukasisch-elamischen Verwandtschaft (1907);
Francois Lenormant und Archibald H. Sayce – kaukasisch-urartäische Hypothese (1871);

Alfredo Trombetti – kaukasisch-semitische Theorie (1902-03);

Nikolaj Marr – kaukasisch-semitische Konzept (1908);

Ferdinand Borks kaukasisch-sumerische Hypothese (1924);

Robert Bleichsteiner – genetische Verbindung der Kaukasussprachen mit dem Burus’aski (1930);

Emil Forrer und **Julius von Meszaros** These über Verwandtschaftsbeziehungen zwischen dem [Proto-]Hattischen des alten Anatolien und dem Abxasisch-Adygischen Sprachen (1934);

A. Pajazats Annahme einer Verwandtschaft der naxisch-dagestanischen Sprachen mit dem **Urartäischen** einerseits und mit dem Sino-Tibetischen andererseits (1936);

Karl Bouda –verschiedenartige Versuche über kaukasisches Material (1950, 1952, 1954);

Olivier G.Tailleur – die baskisch-kaukasisch-jenisseische Theorie (1958);

M. Ceretelis Hypothese einer sumerisch-kartwelischen Verwandtschaft (1966);
Shawket Mufti – die adygisch-indogermanische Theorie (1978);

I.M. D’jakonovs Annahme einer Verwandtschaft des Hurritisch-Urartäischen mit dem Naxisch-Dagestanischen (1978);

S.A. Starostin – nordkaukasisch-jenisseisch-sinotibetische Hypothese (1982).

Diese Theorien zum größten Teil wurden von Forschern entwickelt, die entweder das kaukasische Sprachmaterial oder die wissenschaftliche Methode der Sprachvergleichung nicht beherrschten (oder sogar keine von beiden). Ein Beispiel von Zusammenstellung von material aus toten vorderasiatischen Sprachen mit Kaukasussprachen: als eine der klarsten lexikalischen Parallelen zwischen dem (Proto-)Hattischen und den Abxasisch-Adygischen Sprachen:

Hatt. **wašḥap/u** „Gott, Göttin“ und Ady. **wašxʰā** („Himmelsgewölbe“ von Meszaros.

wa-šxʰā ist ein Kompositum von „Himmel“ und „grau“,

wašḥap/u ist das Kollektivum mit Präfix **wa** / **wa** zu dem Substantiv **(a)šḥap/u**.

b) „Mediterranistische“ Studien

Diese Studien zielten sehr intensiv darauf ein „drittes“, nämlich nicht-indogermanisches und nicht-semitisches sprachliches Element zu bestimmen, das an Formierung der sog. „Mittelmeerzivilisation“ Teil hatte.

Als erster hatte sich **Carl Pauli** in diesem Zusammenhang den kaukasussprachen zugewandt (1886);

Alfredo Trombeti – „Pirineo-Caucasico“;

Johannes Hubschmid „Hispano-Kaukasisch“ (1953, 1960);

Vittorio Bertoldi (1950);

Oswald Menghin;

Giovanni Alessio;

Meistens hatten diese Forscher mit einem nur schwer zu beurteilenden Fonds des Kulturwortschatzes zu tun, der auch in den Kaukasussprachen einer Erklärung bedarf. Eine Wiederbelebung derartiger Forschungen s. **Furnee**, 1979.

c) Stadiale Sprachentwicklung

Der Umstand, dass sich die kaukasischen Sprachen ihrer Nachbarschaft in struktureller Hinsicht grundlegend unterscheiden, suggerierte die Meinung, dass es sich hierbei um zutiefst „archaische“ Sprachen handle, besonders bezüglich der Abxasischen, da die einigen seiner Züge an den ältesten rekonstruierbaren Zustand des Urindogermanischen erinnert. Aufgrund der Reichums an verbalformen im Abxasischen befand **Peter Uslar**, dass dies eine Sprache in „Kindheitsstadium“ sei. **Jasgues van Ginneken**, der im kaukasischen Sprachtyp einen besonders primitiven Bau zu erkennen glaubte, verwendete das Abxasisch-Adygische Strukturmodell das Lautsystem der „archaischen Sprachen der Menschheit“ zu rekonstruieren (1939). Das außergewöhnlich dürftige Vokalismus des Abxasischen schien ihm eine Epoche wiederzuspiegeln, als es noch keine Opposition von Vokalismus und Konsonantismus gab, und auch die laterale Konsonantenreihe der Nordkaukasischen Sprachen hielt er für äußerst altertümlich.

Ein ähnlicher Standpunkt war für **N. Marr** und seine Schule charakteristisch: „Sein Bau ist im Grunde synthetisch, die Morphologie ist rudimentär und wird gleichsam durch die Syntax und durch Verbindungselemente wie Pronomina und Klassenzeichen, die das grammatische Geschlecht anzeigen, wett gemacht. Die Stämme sind einsilbig (Monosyllabismus), und auf Monosyllaba gehen auch die später hinzugekommenen „gekreuzten“ Bildung zurück; die Wörter sind vieldeutig (Polysemantismus), doch trägt die Möglichkeit, sie dank des unwahrscheinlich reichen Konsonantismus phonetisch zu „modulieren“, zu einer leichteren Unterscheidung bei; Die Phoneme selbst sind archaisch, besonders die „zusammengesetzten“ Konsonanten (Affrikaten), Überrest von nicht ganz

gliederungsfähigen Lauten, die als „diffus“ bezeichnet werden können. Das Zahlensystem ist vigesimal aufgebaut usw.“ (1938)

Auch **N. Jakovlev schrieb**: „Der primitivste archaische Typ hat sich innerhalb der westlichen (d.h. WKS) Gruppe erhalten. An ihm sind klare Spuren jenes Zustandes zu sehen, wo alle grammatischen Beziehungen nur durch syntaktische Mittel ausgedrückt wurden... Dieser Sprachbau, der offensichtlich aus einer Epoche stammt, als es noch keine Genusunterscheidung gab, zerfiel später.....“ (1939).

Polystadialismus der Kaukasussprachen von **Marr** 1933 war gleichzeitig eine Absage der Archaismus in der Kaukasussprachen anzusehen, da er zu dem Schluss kam, dass die Kaukasussprachen insgesamt „am spürbarsten Materialien vergangener Entwicklungsetappen der menschlichen Sprachen bewahrt haben; an ihnen lässt sich der Prozess einer Ablagerung sowohl einzelner Elemente als auch ganzer Schichten der Sprache in den ältesten Phasen ihrer Entwicklung vor Augen führen“. In diesem Zusammenhang nannte er die angegebene Stadium der Entwicklung der Sprachen als „japhetische“.

Kontrargumentation zu der stadialen Sprachentwicklung

- a) Nicht nur die kaukasischen Sprachen weisen einen nur minimal entwickelten Vokalismus auf;
- b) In den meisten Sprachen, auch in manchen indogermanischen, z.B. in den Dard- und den Nuristansprachen) gibt es mehrere Laterale Konsonanten;
- c) Monosyllabische Wortstrukturen finden sich in vielen hochentwickelten Sprachen, insbesondere in der sino-tibetischen Gruppe;
- d) Ergativkonstruktion kann kein Beweis für die Altertümlichkeit einer Sprache sein: die Ergativsprachen, die zusammen mit der Nominativsprachen auf der linguistischen Weltkarte eine große Mehrheit bildet, sind im wahrsten Sinne des Wortes Sprachen der gegenwärtigen Menschheit. Es steht gar nicht zur Diskussion, wie unkorrekt die versuche einiger Typologen in der Vergangenheit waren, das Funktionieren der sprachlichen Ergativität mit einem „vorlogischen“ Denken in Zusammenhang zu bringen.
- e) Ein Posylematismus der Wörter ist auch in den meisten hochentwickelten Sprachen weit verbreitet.

Die Entwicklung der Kaukasologie. *Subjektive und objektive Schwierigkeiten bei der Erforschung der kaukasischen Sprachen.*

Die Schwierigkeiten, die bei der Erforschung der kaukasischen Sprachen auftreten, können in objektive und subjektive eingeteilt werden.

Objektive Schwierigkeiten:

- a) Es besteht zwischen dem Abxasisch-Adygischen, dem Kartwelischen und dem Naxisch-Dagestanischen sehr schwerwiegende Unterschiede struktureller und materieller Natur, wobei die genetische und typologische Einheit jeder dieser Gruppen für sich unterliegt demgegenüber keinem Zweifel. „Die Divergenzen zwischen den verschiedenen Gruppen der iberokaukasischen Sprachen dürfen am Anfang sehr überraschend wirken. Wenn man einen Überblick über die deskriptiven Grammatiken solcher Sprachen wie Abxasisch, Adygeisch, Georgisch, Avarisch, Lakisch, Darginisch, Lezgisches und Udisch hat, kann man kaum umhin, über die Verschiedenartigkeit im phonetischen

System, im Morphologischen Bau und im Wortschatz in Stauen zu geraten: Es scheint, als hätten sie nichts miteinander gemein...“ schrieb **Arn. Cikobava** (1955).

- b) Dass keine schriftliche Fixierung sprachlichen materiels aus älterer Zeit vorliegt, wirkt sich negativ auf die Forschung der Kaukasussprachen aus. Die frühesten Zeugnisse des Avarischen stammen aus dem 14 Jh., die des Darginischen aus dem 16 Jh., Die das Tabasaranischen vom Anfang des 17 Jh. Nur Georische verfügt über älteste schriftliche Denkmäler, die auf das 5. Jh. n. Chr. Zurückgehen und damit die einzige Kaukasussprache ist, deren Geschichte man erfolgreich mit philologischen Methoden studieren kann. Zweite von kaukasischen Sprachen, deren neuentdeckten schriftliche Zeugnisse vor kurzen Zeit ans Licht gekommen sind, ist das Udische, die nachfolge der kaukasischen Albanischen. Von dem sog. „Klassiker“, wie z.B. **Roderich von Erckert** (1895) aufgeschriebenen Material gibt es keine Stelle, wo nicht zahlreiche Fehler in dem wiedergegebenen Fakten vorliegen. Nach Meinung **Karpez Dondua** zu den Zeitraum des 19 Jh. lassen sich kaum zwei-drei Sprachforscher finden, die das von ihnen untersuchte kaukasische Sprachmaterial wirklich beherrschten.
- c) Auf besonders unsicherem Boden standen vergleichende Untersuchungen. Nach der zutreffenden Einschätzung **Theodor Kluges** (1907), der sich mit den Kartwelsprachen beschäftigte, befand sich die vergleichende kaukasische Philologie am Anfang des 19. Jh. im wesentlichen auf dem Niveau der klasischen Sprachwissenschaft im Europa des 16 Jh.

Subjektive Schwierigkeiten:

- a) Fehlen der Kenntnisse der sowietischen bzw. georgischen und russischen sprachwissenschaftlichen Literatur. Dies zeigt sich daran, dass die westliche Forscher oft zu Schlussfolgerungen kamen, die schon lange vorher in der Spezialliteratur veröffentlicht worden waren (Parallelismus);
- b) Enge berufliche Horizont der Kaukasologen. Oft befassen sich die Forscher nur mit einer Gruppe von kaukasischen Sprachen, sogar nur mit irgendeiner Einzelsprachen und deswegen nicht fähig sind, selbständig die Adäquatheit dieser oder jener These zu gemeinsamkaukasologische Fragestellung zu überprüfen.
- c) Als ungünstig erweist sich weiter die Tatsachen, dass die Kaukasologen gewöhnlich nicht über die geringste orientalische Ausbildung verfügen (Es bleibt problematisch die autochthone und entlehnte Material in der Kaukasussprachen auseinander zu nehmen); Genauso aktuell ist die Kenntnisse des Armenischen. Eine der Folgen ist z.B. die Ansetzung „historischer Klassenpräfixe“ bei solchen Bestandteilen des Wortschatzes, die auf das Arabische, Türkische oder Iranische zurückgehen, wie Cecen. **bala** „Unglück“, **dow** „Streit“ usw.
- d) Ein negativer Faktor im subjektiven Bereich ist der Umstand, dass viele Autoren nur schlecht mit den modernen Methoden der synchronen und besonders der diachronen Sprachwissenschaft vertraut sind.

Sprachgeographie s. die Karten.

Im Kaukasus verbreitete Sprachen vs. aus dem Kaukasus vertriebene Sprachen (Tscherkesisch, Ubyxisch, Lasisch).

Forschungsgeschichte

Zwei Traditionen bei der Erforschung: *einheimische* und die *europäische* und die **Etappen der Entwicklung** der Kaukasischen Sprachwissenschaft sammlerisch orientierte Werke, deskriptiven Grammatiken.

Einheimische, z.B. Georgisch:

- d) Literatursprache mit ältesten schriftlichen Traditionen (Ekvtime und Giorgi Mtacmindeli, Eprem Mcire u.a.) bis 17 Jr.;
- e) Grammatiken und die Arbeit an Vokabular (ab 17 Jr.); Grammatik von Sansovani (1737), Anton I (1753, 1767), Archimandrit Gaioz (1789), David und Ioane Bagrationi (1820), Solomon Dodaschwili (1830), Platon Ioseliani (1840), Davit Tschubinaschwili (1855), Cagareli (1873), Sanidze (1964), Cikobava (1965), Babunaschwili (1970), Poxischwili (1979); Wörterbuch von S.S. Orbelian (1985-1716), Tschubinaschwili (?);

„Sammeltätigkeit“

Der russ. Akademiemitglieder **Peter Simon Pallas** und **Johann Anton GÜldenstädt (18 Jr.)**.

Julius von Klaproth stellte die zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen den naxischen und den dagestanischen Sprachen fest (1814);

Als Vorläufer in der Sammlung der Sprachmaterialien ist der türkischer Autor des 17 Jr. **Evliya Celebi**, zu nennen (s. Reisebuch).

Studium der Kartwelsprachen

F. Brosset – der Begründer der georgischen Philologie an der Petersburger Universität, Autor von zwei Grammatiken der georgische Sprache (1834 und 1837);

Franz Bopp – versucht die Zugehörigkeit der kartwelischen Sprachen zu den indogermanischen zu beweisen (1847);

Georg Rosen, Orientalist interessierte sich für die schriftlosen Kartwelsprachen (1844 und 1846b).

Ausführliche deskriptive Grammatiken der kaukasischen Sprachen von Peter Uslar, Anton Schiefner und Adolf Dirr schufen die dauerhaftes Fundament für die Kaukasologie.

Anton Schiefner verfasste vier Monographien (zum Batsischen, Avarischen, Udischen, Tschetschenischen);

Sechs Grammatiken von **Peter Uslar** (zum Abxasischen, Tschetschenischen, Avarischen, lakischen, Darginischen, Lezginischen);

Zehn Arbeiten von **Adolf Dirr** (zum Udischen, Tabassaranischen, Andischen, Agulischen, Artschinischen, Cezischen, Rutulischen, Caxurischen, Georgischen, Ubyxischen).

Die wissenschaftlichen Reihen in Kaukasologie

Zeitschrift „**Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen kavkaza**“ („Gesammelte Materialien zur Beschreibung der Lokalitäten und Völkerschaften des Kaukasus“) war der Publikation einschlägiger Daten und Studien gewidmet, 1881-1929, Tbilisi, insgesamt 46 Bände.

Durch die Tätigkeit **Adolf Dir** entwickelte sich die Kaukasologie in Westeuropa weiter: er begründete die Zeitschrift „**Caucasica**“ (Leipzig, 1924-34) und verfasste sein allgemeines Lehrbuch zur kaukasischen Sprachwissenschaft (1828).

Von **N. Marr** wurde die Serie „**Texte und Forschungen zur armenisch-georgischen Philologie**“ herausgegeben (1900-1919, 20 Ausgaben).

„**Georgica**“

„**Bedi kartlisa**“

„**Iberul-kaukasiuri enatmecniereba**“

„**Iberul-kaukasiuri enatmecnierebis celicdeuli**“